

Liebe und Satire in Krisenzeiten

ST. MARTIN: „Krabbarett“ erinnert mit literarischem Kabarett an Zwanzigerjahre

Statt „Tanz in den Mai“ diesmal „Tanz auf dem Vulkan“. Das „Maderner Krabbarett“ ließ in der Kulturscheune in St. Martin den Blick achtzig Jahre zurück, in eine Zeit des Umbruchs, schweifen, zu einer Gesellschaft, die die Weltwirtschaftskrise zwar nicht abwenden, sie aber von Zeit zu Zeit ausblenden konnte, um das Leben im „Hier und Jetzt“ zu genießen.

Erinnerungen an die Salonmusik der Zwanziger werden wach. Aufbruchsstimmung, Klavier und Cello im Duett, Mutter Ute, Leiterin der „Jungen Kantorei St. Martin“, und Tochter Sarah Hormuth aus der St. Martiner Musikerfamilie Kiefer beginnen den Reigen um die Ara des Chaos und der Hoffnung verheißungsvoll mit „Le plaisir“, der Lust - am Spielen, Zuhören und Leben. Die Jahre um die Weltwirtschaftskrise - 1929 der Börsenkrach in New York, eine Schreckensnachricht jagt die andere, auch Deutschland bleibt nicht verschont - läuten das Ende der goldenen Zwanziger ein. Doch zuvor wird noch gefeiert. „Die unterdrückte Gefühlswelt der Kaiserzeit brach sich Bahn“, beschrieb Kulturreferentin Judith Ziegler-Schwaab die explosive Stim-

mung, in der erstmals der Begriff „Freizeit“ geprägt wurde. Freizeit, wie sie auch die Gäste der Kulturscheune genossen, die dem „Tenor der Weinstraße“, Alexander Corda, in Frack und Zylinder mit Pianist Hermann Wunder, der die Titel nicht nur spielte, sondern temperamentvoll lebte, lauschten. Ausdrucksstark präsentierte Corda ein Auf- und Ab der Gefühle, Ohrwürmer der Zwanziger wie „Veronika, der Lenz ist da“, vergaß auch die Liebe nicht („Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen“), wurde selbstmitleidig mit Max Raabes „Kein Schwein ruft mich an“ bis gesetzt melancholisch bei Zarah Leanders „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“. Corda präsentierte dem begeistert Zugabenfordernden Publikum weiter Weltmelodien und Evergreens von Italien bis Mexiko.

Immer wieder brachte Ziegler-Schwaab Geschichten ein, die den historischen Hintergrund von Zeit und Gesellschaft vor achtzig Jahren beleuchteten. St. Martin kam hier nicht zu kurz, war es doch in den Zwanzigern nicht nur als kleine Künstlerkolonie mit therapeutisch geeigneter „bester Luft, bestem Wasser, bestem Wein“, sondern auch für manch interessanten, abenteuerlusti-

gen Spross bekannt. Besucher erfuhren von der ersten Überquerung des Atlantiks durch den Flugpionier Hermann Köhl in Ost-West-Richtung mit einem Motorflugzeug, dessen Großeltern Mademer Bürger waren. Doch was wäre die damalige Zeit ohne Satire, sarkastischen Humor. Und so ließ die Hambacher Schauspielerin Hedda Brockmeyer engagiert im literarischen Kabarett mit „Satire gesetzlich definiert, des Gewands entkleidet, die Beleidigung blitzt“, Kurt Tucholsky ausgiebig zu Wort kommen und Karl Valentin Ratschläge zum Ende der Wirtschaftskrise mit konjunkturankurbelnden täglichen Theaterpflichtbesuchen aller Bürger erteilen.

Orientalisch verhüllt zelebrierte Ruth Schreieck grazil und kraftvoll Bauchtanz mit balancierten Kerzen, von wehenden Tüchern betont, Ausdruckstanz im Gedenken an Isadora Duncan, eine legendäre Tänzerin der Zeit. Hildegard Kraus sah nach ihrem „Striptease uff Pälzisch“ in ihrer „Freud an Spitzen und Badekäppchen“ mindestens so angezogen wie vorher aus. Wer Kultur erleben und geistreich - nicht nur im Sinne ausgewählter Weine - unterhalten sein wollte, war hier richtig. (aew)